

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deulstraße 9. —

Nr. 193.

Mittwoch den 19. August 1914.

41. Jahrg.

Ein Zusammenschluß der Polen

hat sich, wie wir mit Genehmigung der Zensurbehörde nach der „Germania“ berichten, unter dem Namen „Nationales Zentralkomitee“ in Galizien vollzogen und wird zunächst von folgenden polnischen Parteien bezw. Verbänden gebildet: Polnische Volkspartei, Nationaldemokratische Partei, Christlich-nationaler Verband, Revolutionäre Parteien, Geistlichkeit, Grundbesitz, Verein der Aufständischen des Jahres 1863, Nationale Organisationen, Solzisten und Vorkriegsjünger. In einem Aufruf, den diese Vereinigung veröffentlicht, heißt es:

Die großen Ereignisse, welche in Europa beginnen, erschüttern die ganze polnische Nation in der Tiefe ihres gesamten Daseins. Unsere künftigen Vöter sind verwickelt in den Kampfswirbel ungeheurer Mächte. Die Nation aber ist immer allein die Stammesleiterin ihrer Zukunft.

Nach einer kurzen Darlegung, warum das polnische Volk Galiziens zunächst seine Untertanenschaft dem österreichischen Staate gegenüber erfüllen solle, heißt es wörtlich weiter: Mehr aber als das, was die staatliche Pflicht gebietet, will und möchte die polnische Nation erfüllen, wenn in ihr die Gewissheit geboren wird, daß die nationale Unabhängigkeit, deren Unterpfand sie unter dem Zepher Salsburg schon besaß, auch ein Anteil anderer polnischer, bisher in furchtbarer russischer Bedrückung niedergebogener Völker wird. Um sich ein vorzügliches, einflussreiches und solches Soudeln in diesen wichtigen und schwierigen Zeiten zu sichern, hat sich eine Reihe polnischer Parteien und Organisationen zusammengeschlossen und ein nationales Zentralkomitee geschaffen, das nach einer Verständigung mit den verschiedenen Gruppen trachtet, diese unzweifelhaft auch erlangen wird und eine garantierte Beziehung mit anderen Landesvölkern hat. Solitärisch und operativ wird sich die polnische Gemeinschaft um das nationale Zentralkomitee zusammenschließen, welches sich der Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet, bewußt ist und die auf sich nimmt, weil es der Lauf der Geschichte gebietet.

In Warschau wurde am 3. August ebenfalls ein polnisches Nationalkomitee geschaffen, dessen Aufruf an die Polen veröffentlicht, unterzeichnet von 53 hervorragenden Polen; der Aufruf appelliert an den polnischen Patriotismus zur Befreiung des Vaterlandes. Der Vorherr des Komitees hat Graf Czernowinski. Nationale Vorkriegsorganisationen bilden sich in allen Städten Russischer Polens, die von den Russen verlassen werden. Von dem polnischen Nationalkomitee wird überall verkündet, daß bereits österreichisches Geld im Lande kursiert hat. Überall sind Aufträge ergangen, die Abzeichen des russischen Zaren von den Gebäuden niederzureißen und den polnischen Adler aufzuspflanzen. Die von dem Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armee an die polnische Nation gerichtete Proklamation hat hier in allen Kreisen begeisterte Aufnahme gefunden und zu zahlreichen Kundgebungen Anlaß gegeben. Die Lemberger Zeitungen veröffentlichten die Nachricht, daß in Warschau die Russen vor ihrem Abmarsch einen Erlaß des Zaren veröffentlichten, der die Konstitution für Polen für das Jahr 1915 verheißt, eine eigene Verfassung mit eigener polnischer Armee und eigener Schatzverwaltung. Ferner findet die Londoner „Times“ an, daß die russische Regierung „in dauerbarer Anerkennung der lokalen Haltung Polens“ durch ein Gesetz Polen die Selbstverwaltung der Gemeinden sowie den freien Gebrauch der polnischen Sprache einräumen werde, die von nun an den Rang der offiziellen Amtssprache einnehmen solle. Welches Wohlwörter muß diese Nachricht bei den russischen Polen wecken! Nur wenige Wochen vor dem Ausbruch des Krieges war den Polen die von ihnen beantragte Selbstverwaltung und ebenso der freie Gebrauch der polnischen Sprache

schroff verweigert worden. Jetzt da die Not an den Mann geht, bringt man ihnen diese Konzession auf dem Kräftenteller entgegen! Aber zu spät kommen die heimtückischen, brutalen Moskowitzer! Die Forderungen der Polen gehen jetzt viel weiter, und sie haben alle Aussicht, sie durchzusetzen. Und die Russen werden nicht einmal gefragt, ob sie sie bewilligen wollen!

Krieg nach drei Fronten.

Deutschlands Großmut von Belgien abgelehnt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel folgendes mitteilen lassen:

Die Zeitung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung behauert es auf das tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kann nicht als Feind und auch Belgien. Nur unter dem Zwange der Verhältnisse hat es angeht die militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken, und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen befestigen zu lassen.

Nachdem die belgische Regierung selbstmitleidig über den Wert der großen Überlegenheit ihre Waffenere auf das nächste abgewandt hat, bittet die deutsche Regierung S. M. den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schritte des Krieges zu erörtern. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich trennend mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt.

Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Pflicht abgelenkt werden ist, im belgischen Gebiet anzukommen, und daß ihm diese Pflicht durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unzerstört zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet.

Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut: Der uns von der Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierte Forderung, deren keinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, um so mehr als seit dem 3. August keine Renteurität vorliegt und ein schwerer Krieg in dem Gebiet getrieben werden eigenommi. Die Garantien die loyal und unzweifelhaft seinem Hilfe zu entprochen haben.

Belgien kann und darf sich nunmehr nicht beklagen, wenn es die Folgen des Krieges zu tragen hat. Es hat die persönliche Schuld Deutschlands zurückgewiesen, selbst nachdem Lüttich von den Deutschen genommen worden war. Es will zu anderen Feinden gehören und wird dementsprechend behandelt werden.

Die Eroberung von Lüttich.

Amlich wird bekanntgegeben: Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden: Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Stadtbevölkerung des Festungsbereiches zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges wurde es Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Nichtmobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechszigtausend Krieger und ein etwa gleiches Artillerieregiment wurden mobil und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgezogen werden, die ihre Mobilmachung loeben beendet hatten. Unsere Gegner wählten bei Lüttich 120 000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt. Die Waage hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Anmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutsche Armee gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antat. Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen deutschen Blutes mehr zu lassen. Der Feind konnte untere Anzeigemittel nicht. Daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlassen jedes durch sie beschiessene Fort nach kurzer Beschädigung zur Übergabe. Die noch erhaltenen Teile der Befestigungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in

allerletzter Festung in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Belagerung begraben wurde. Jetzt werden die Forts aufgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unsren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heer ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Kämpfe um den Vogesenpaß von Schirmed.

Das Gefecht bei Wülshausen war ein Gelegenheitsgefecht. Ein und ein halbes feindliches Armeekorps waren in Oberloß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Verammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten die über Aufmarschbestimmung. Außerdem hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. dieses Monats eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmed vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Dannonerz zurückgeworfen. In der engen Passstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre verschossen und unbrauchbar gemacht worden geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feind erbeutet, der später auf Schirmed vorging.

Ein unbedeutendes Kriegereignis, das tendenziell auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Selbstsicherheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder gesammelte Festungsgruppe hat den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie hatte zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Da bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgedirrt hat, wird noch festgestellt werden müssen.

Eine deutsche Warnung an Rußland.

Wie die deutsche Regierung an Frankreich und Belgien eine letzte Warnung gerichtet hat wegen der belagerten Grenzfestungen, die die Zivilbevölkerung beider Länder gegen unsere Truppen begangen hat, ebenso hat sie wiederum durch Vermittlung der amerikanischen Diplomatie — auch Rußland ein derartiges Ultimatum zukommen lassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachfolgende deutsche Warnung an Rußland:

Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Nach dem von unsren Offizieren Grenzgebiete berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie den russischen Gebiet betreten, gegen Ortschaften und deren wehrlose Einwohner furchtbar und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen wurden aus der Gegend von Schirnowitz, Lyud und Solbau gemeldet. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegführung. Wenn durch sie die Kampfesweise einen besonders schrecklichen Charakter annehmen sollte, trifft Rußland allein dafür die Verantwortung.

Wie die russische Regierung, deren Offiziere bei ihrem Rückzuge aus Polen überall die Zivilbevölkerung gequält und deren Insaßen auf unsere Truppen losgelassen haben, überhaupt gewillt ist, diesen Mordverbrechen von Wäterschen Kolaten Einhalt zu tun, ist doch wohl sehr zweifelhaft. Die Folgen hat man sich in Petersburg durch nachträglich weiter zuzuführen.

Wie die Kolaten auf deutschem Boden gehaßt haben, zeigen die Berichte von der Grenze: Dem „Deutschen Grenzboten“ zufolge sind bei Gdtkubnen fast sämtliche Ortschaften in der Nähe der Grenze in den letzten drei Tagen von russischen Soldaten angezündet und zum größten Teil niedergebrennt worden. Gdtkubnen, das von den Einwohnern geräumt wurde und öde und verlassen daliegt, brennt seit einigen Tagen. Den gemäßigten Feuerstein kann man von Stallpöden aus ganz deutlich sehen. Es sind ferner von den Russen eine ganze Anzahl anderer Grenzdörfer niedergebrennt worden. So Komelien, Schleusen, Gullowischen, Kunderweiden, Sodergen, Gärten. Die Einwohner mußten ihre Wohnungen verlassen und konnten, meistens nur ihr Leben und die Kleider rettend, Stallpöden erreichen. Am Dienstag schossen die Brandstifter alles nieder, was in ihr Bereich kam. In Rallen sind allein sieben Personen niedergebrennt worden.

Ein neuer Vorstoß der Russen abgewiesen.

Wie die „Lütticher Zeitung“ mit amtlicher Genehmigung meldet, verließen am Donnerstag abend russisches Militär zum Teil in Aukund, Bilen und Rajaten in einige Ortschaften der Umgegend von Coarjuthen im Kreise Lüttich einziehenden. Unseren von Lüttich entsandten Truppen gelang es, die Russen überall hinauszu treiben und das Land vom Feinde zu säubern. Die Russen zogen sich unter Verlusten vor die Grenze zurück. Unsere Truppen besetzten den Ort Dautschgen.

Finland ist frei von russischen Truppen?

Stockholm, 16. Aug. Der Zeitung „Dagen“ ist aus Petersburg die Nachricht zugegangen, daß die russischen Truppen auch ganz Finnland verlassen haben, um sich nach dem Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Mobilmachung in Finnland gilt als gescheitert, da nur wenig Einberufene sich in den Rekrutierungsbüreaus in Helsingfors und Wiborg gestellt hatten, eine Zwangsseinholung der Mannschaften aber in Ermangelung eigener russischer Landposten in Finnland unmöglich war. Die in Seltun und Wiborg stationierten zwei finnischen Divisionen sind am Montag von ihren Standquartieren ausgedreht, ohne vorher die Rekruten eingezogen zu haben. Die russischen Grenztruppen bei Lorna und anderen Orten an der finnisch-schwedischen Grenze sind seit Montag zurückgezogen. Alle Grenzposten und Magazine sind niedergebrannt. Dem schwedischen Blatt zufolge ist Finnland frei von russischen Truppen.

Der „Magd. Ztg.“ wird hierzu noch aus Stockholm geschrieben: In der finnischen Nacht trennen die russischen Schiffe. Minen sind überall ausgelegt, und 7 schwedische Patrouillen, die heute in Stockholm ankommen, mußten mit einem Minenbojen an Bord haben die finnische Nacht in den mehrstündigen Rückzügen. Die ganze russische Flotte ist dort versammelt. Während der Flottenbewegungen in jenen Gewässern ist das große russische Panzerschiff „Sergei Perowzki“ auf Grund gelassen; ein weiteres russisches Kriegsschiff ist an der Nähe von Seltuners als eine Mine getroffen und sofort erloschen. Der Dampfer „Wellamo“, der regelmäßig nach Stockholm fährt, liegt jetzt ebenfalls auf dem Meeressboden. Das Schiff war, wie mehrere andere schwedisch-finnländische Handelsfahrzeuge, von den Russen beschlagnahmt worden, um als Bagarretrabzuege benutzt zu werden, ist aber auf einen Mine verfallen worden und gesunken. In Helsingfors herrscht ein eiserne Notstand. Gegen das Meer darf nach dem Einbruch der Finnen kein ein einziges Licht brennen. Eine Aushebung bezieht, daß, wenn ein einziges Feuer nach der See zu leuchtet, es sofort ohne vorhergehende Warnung beschossen werden sollte. Die strengste Zensur wird über Briefe, Telegramme und Zeitungen ausübt. Dem ganzen nördlichen Finnland gibt es jetzt fast kein Militär mehr. Die Militärtruppen, die hinauf bis zu Lorna (bei der schwedischen Grenze) gegangen sind, haben dort Militärtruppen in südlicher Richtung transportiert; auch die gesamte Artillerie im nördlichen Finnland ist jetzt weiter südlich transportiert worden. Die nördlichen Militärtruppen, Gamsa Reiter, hat nur noch eine verschwindend kleine Truppenstärke. Die Garnison der finnisch-lappländischen Stadt Utsjok dagegen ist beibehalten worden; in Wiborg (auf der Nordseite der finnischen Nacht, ziemlich weit östlich) sind jetzt 40.000 Mann versammelt. Die Zivilbevölkerung von Helsingfors wird gezwungen, bei der Aushebung der Russen Beobachter mitzuführen. In ganz Finnland rekrutieren die russischen Militärbehörden Pferde und Autos. Alle, die früher in den finnlandischen Bataillonen Militärdienst geleistet haben, sind von den Militärbehörden anfeuert worden. Man nimmt an, daß sie bald zur Dienstleistung in russischen Regimentern eingesetzt werden sollen. Das Götterland in Finnland ist vollständig entvölkert worden. Die Bevölkerung hier besteht und die Lössen sind nach Sveaborg beordert worden.

Vordringen der Österreicher in Rußlands-Polen.

Wien, 17. Aug. Im Norden legen die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorwärtsbewegung im Raum zwischen der Weichsel fort und sind auch östlich des Flusses bereits im Vordringen begriffen.

Defektionen von Kofaken und Grenztruppen.

Lemberg, 16. Aug. Nach übereinstimmenden Mitteilungen von der galizischen Grenze nehmen die Defektionen der russischen Grenztruppen und der Kofaken immer größere Dimensionen an.

Österreichische Siege über Serben und Montenegro.

Wien, 16. Aug. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am 14. d. M. nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit stark besetzten Stellung auf dem östlichen Ufer des Flusses der Drina in der Nähe von Zogica und Gjesica getrieben. Dort (wobei wir bei Sabac wurden am Nachmittag des 14. und in der Nacht zum 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Am 15. letzten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorwärtsbewegung fort. Die Verstecke der Serben sind schwer, auch die österreichisch-ungarischen sind nicht unbedeutend. Einzelheiten darüber fehlen noch.

Montenegrinische Streitkräfte, die in das Gebiet Österreich-Ungarns einzudringen versuchten, wurden allenfalls zurückgeworfen.

Ein entscheidender Sieg über die Serben.

Wien, 16. Aug. Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Büreaus: Die österreichisch-ungarischen Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege unserer Truppen über starke feindliche Kräfte geführt, die in der Richtung auf Baskovo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verlegung des Feindes ist im nächsten Range. Unsere Truppen haben mit bewundernswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Besondere Erwähnung verdient das Garabasiner Infanterieregiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwersten Verhältnissen mit der allwärtigen großen Tapferkeit der stets kühnsten Kofaken zum Siege führten. Ausdrücklich Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen werden folgen.

Kämpfe zwischen Österreichern und Montenegro.

Cetinje, 17. Aug. (Meldung des Pressebüreaus). Die montenegrinischen Truppen kämpfen seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Nizanj in der Gegend von Grabovo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte. Die Verluste der Montenegro in diesem Kampfe betragen bisher 45 Tote und Verwundete. Das 16. österreichische Ameoscorps greift die Wehrzone Montenegro an der Linie Ribaco-Grabovo an. Das 15. österreichische Korps marschiert auf der Linie Hranitski-Gaislo. Die österreichische Flotte kommandiert die montenegrinischen Stellungen auf dem Loozen.

Vervollständigung der österreichischen Mobilisierung.

Wien, 16. Aug. Das Wiener k. k. Telegraphen-Büreau meldet: Die in Kriegsfolge dargelegene Einberufung der Reservisten und Ersatzleute in diesem Jahre wird, soweit sie noch nicht erfolgt ist, in acht bis zehn Tagen verjüngt werden. Ebenso erfolgt für einen etwas späteren Zeitpunkt die Einberufung aller noch nicht einberufenen gedienten Landsturmlaute. Da schließlich auch die Einberufenen demobilisiert nahegerufen werden, werden die zu diesem Zwecke verwendeten Mannschaften wieder zur militärischen Dienstleistung zurückberufen.

Die Einnahme von Schabag.

Dem „Berliner Total-Anzeiger“ wird aus Budapest gemeldet: Über die Einnahme von Schabag, der ersten großen Waffentat der österreichischen Armee gegen Serbien, liegen Nachrichten von Soldaten vor, wonach Serbien sich völlig auf den Komitatshilfs- und Frankfurter Krieg einzurichten scheint. Komitatshilfs-Hilfen hat er und schiffen auf die österreichischen Soldaten dann von hinten. Dieser Krieg gelang jedoch nur in einzelnen Fällen, da die Soldaten sofort Anweisung erhielten, wie sie sich dagegen wehren sollten. Kinder von 14 Jahren und Greise von 70 Jahren sind bewaffnet. Ein Greis schloß meuchlings aus einem Fenster ein vermaurertes Fenster auf und schloß es sofort. Auch Frauen waren bewaffnet und mußten interniert werden. Die Einnahme von Schabag erfolgte am Mittwoch früh nach zehntägigem Kampf. Das Militär und der größte Teil der Bewohner flüchteten in die Richtung nach Belgrad. Die Stadt war mit einem Drahtgitter umgeben. Dieser war jedoch an einer Stelle noch nicht fertig. An dieser Stelle unternahm dann die serbischen Truppen einen Angriff auf die österreichischen Stellungen. Sie wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. Der größte Teil von Schabag wurde in den Kämpfen demoliert.

Russische Beeinflussungsversuche auf Rumänien.

Von diplomatischer bulgarischer Seite wird dem „Berl. Ztg.“ zufolge berichtet, daß Rumänien freie Durchmarschwege für die Woldas nach Bulgarien, daß Rumänien ehemals sich für aber gegen die Tripleallianz werde entscheiden müssen. Demgegenüber wird erklärt, Rumänien beabsichtigt nicht, seine Haltung zu ändern. Niemand würde Rumänien angreifen, und es werde daher einseitig und in lokaler Weise neutral bleiben.

Überbelagerung des Jaren nach Moskau.

Eine amtliche Meldung aus Petersburg berichtet: Der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger und die Kaiserin des Kaiserhauses sind am Sonntag abend nach Moskau abgereist. Welche Gründe den Jaren veranlaßt haben, Petersburg zu verlassen, ist nicht richtig. Jedemfalls wird er sich vermutlich in Moskau auch ein wenig ruhiger fühlen als im revolutionär veränderten Petersburg.

Die Aufstandsbeziehung in Rußlands-Polen.

Über das Fortschreiten der Aufstandsbeziehung in Rußlands-Polen berichten Krakauer Blätter, daß sich bereits auch Bauernorganisationen, die gemeinlich mit den polnischen Selbstorganisations in das Feld ziehen. Die Freiheitsbewegung ergreift immer weitere Kreise Rußlands-Polens. Die Krakauer „Nowa Reforma“ meldet die Wiedereröffnung der polnischen Nationalregierung in Warschau. Unmöglich wäre es ja nach den bisher vorliegenden Nachrichten nicht, daß die polnische Aufstandsbeziehung bereits einen beträchtlichen Fortschritt erzielt, doch muß man diese Meldung immerhin mit einigen Bedenken aufnehmen.

Eine offizielle Neutralitätserklärung.

Die spanische Regierung hat durch den Berliner Botschafter Ezpeleta Polo de Bernabe der deutschen Regierung eine Mitteilung lassen, daß Spanien in dem gegenwärtigen Kriege strikte Neutralität bewahren wird.

Damit dürften die französischen Hoffnungen auf eine Entlastung ihrer afrikanischen Truppen durch Spanien ebenso ein Ende gefunden haben, wie jeherzeit die Hoffnung auf Erlaubnis zum Durchmarsch der französischen Truppen aus Afrika durch Spanien.

Italien bleibt neutral.

Es scheint fast, als ob mit dem Sonntag erfolgten Antritt des italienischen Botschafters aus Berlin in Rom die Entscheidung in der Richtung gefallen ist, daß Italien bei seiner neutralen Haltung verbleibe. Berliner Blätter lassen sich nämlich aus Rom melden: Der italienische Botschafter in Berlin, Bolognini, der am Sonntag früh in Rom eingetroffen ist, ist nachts nach Rom weitergereist, um dort mit dem Minister des Auswärtigen, San Giuliano, zu konferieren. Der Tag seiner Rückkehr ist unbestimmt. „Apefello“, sagt die römische „Tribuna“, wird er die Überzeugung mitnehmen, daß Italien an der von der öffentlichen Meinung und allen Parteien einmütig gemollten Neutralität unter allen Umständen festhalten wird.“

Wir würden sicherlich von einer großen Sorge entlastet, wenn sichere Garantien vorlägen, daß Italien neutral bleibt.

Der Krieg im Westen.

General Frensch im französischen Hauptquartier.

Nach Meldung englischer und französischer Blätter ist General Frensch, der englische Oberkommandierende, am Sonntag im französischen Hauptquartier eingetroffen. Eigentlich sollte General Frensch, sicherlich der fähigste General, über den England verfügt, der auch schon mehrfach den Herbstmanövern der französischen Armee beigewohnt hat, 120.000 Mann englische Truppen mit nach Frankreich bringen. Ob dies wirklich schon nach Frankreich übergeführt worden sind, darüber läßt sich natürlich die Pariser Presse nicht sagen. Vielleicht best die gesamte englische Schlachtflotte an beiden Seiten des Kanals gegenwärtig viele Transporttruppen gegen einen Vorstoß der deutschen Flotte, der man für solchen Fall in England sehr befürchtet hat. Damit würde sich dann auch das Rätsel vom Verbleib der englischen Schlachtflotte lösen, die übrigens, nach dem Bericht eines holländischen Dampferkapitäns, in den letzten Julitagen bei den Goozwin-Sandbänken östlich von Dover gelegen haben soll. Nebenfalls scheint man in Frankreich

auf ein baldiges Eintreffen englischer Streitkräfte zu rechnen.

Enchlich!

Die belgische Regierung warnt jetzt, wie aus Rotterdam telegraphisch wird, endlich die Bürger vor dem Schicksal aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Weid's wird als Verbrecher fortan unter Strafe gestellt.

Belgische Schwärze.

Ein Deutscher, der in Antwerpen mit vielen Leidensoffen als der Spionage verdächtig im Gefängnis gehalten hat, hat die „Nöln. Ztg.“ nach seiner Ankunft in Köln angeklagt, um ihn eine Beobachtung aus diesem Gefängnis mitzuteilen. Er hat dort gesehen, daß deutsche Kriegsgefangene in Uniform gesehen, die man an Händen und Füßen aneinander gefesselt hatte. Die Entführung, die diesen Mann bei solchem Anblick erfüllt hat und ihn nun treibt, mit seiner Wahrnehmung an die Öffentlichkeit zu gehen, ist nur gerecht. Wir erheben, zu schreibt die „Nöln. Ztg.“, mit ihm Einbruch gegen solche Behandlung kriegsgefangener Soldaten! Wollen die Herren Belgier, daß wir an ihren Schwärzen mit gleicher Münze bezahlbar?

Ein deutscher Fliegeroffizier im französischen Feuer.

Unter den in München eingetroffenen verwundeten Offizieren ist ein Oberleutnant, der in Frankreich als Beobachter mit einem Fliegeroffizier nach Alverden einer Meldung beim Weiterfliegen in feindliches Feuer geraten ist. Das Flugzeug entkam, ging aber dann bei der durch das Feuer bedingten heftigen Landung in Trümmer. Der Beobachter hatte einen Armbruch und erlitt bei der Landung neue Verletzungen. Der Fliegerführer blieb unverletzt.

An der Grenze, wo man den Himmel schwarz von französischen Fliegern sah, waren jedoch nur selten in großer Höhe zu sehen.

Ein englischer Torpedobootsgerätler gefangen.

Nach einer Meldung der „Antwerpen Zeitung“ ist der englische Torpedobootsgerätler „Walfisch“ in der Nordsee mit dem holländischen Dampfer „Einberde“ zusammengestoßen und gesunken. Ein Teil der Besatzung ist ertrunken, während die übrigen Mannschaften von den Holländern gerettet wurden. Der Torpedobootsgerätler gehörte zu der C-Klasse, die in den Jahren 1899 bis 1904 fertiggestellt wurde.

Deutemangel auf der englischen Front.

Der „Nöln. Ztg.“ zufolge mangelt es England an geeigneten Trossen für seine Soldaten. In Anbetracht unter die Engländer den dortigen höchsten Kommando in 800.000 Mann monatlich, wie sie sofort in englische Kriegsbetriebe treten würden. Die Matrosen haben dieses Anbringen abgelehnt.

Bei den Kämpfern in der Kolonie Togo.

Wie „Wolffs Bureau“ am Montag amtlich meldet, bei einem Zusammenstoß mit den deutschen Kolonialtruppen in der Kolonie Togo. Die Deutschen hatten drei Deutsche Genarmir, Kolobsoff und Oberleutnant verwundet.

Die ungeheure politische Verschwörung gegen Deutschland.

Unter der Überschrift: „Das Doppelspiel“ meldet die „Nöln. Ztg.“ zu der englischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarns aus Berlin:

Daß Tswolsti der Hauptmittler dabei bei diesen in der letzten Zeit mehrfach erfüllten Verhandlungen war, stellt es noch klarer heraus, was es mit den Friedenswünschten Englands auf sich hat. Sorgfältig wurde diese ungeheure politische Verschwörung gegen Deutschland hinter freundlichen Lebensart verborgen. Zu früh für die Verschwörer haben die Ereignisse ihren Lauf genommen; man war noch nicht fertig und friedliches Geschehen sollte noch weiterhin verdeden, wozu man längst entschlossen war. So wurde das Doppelspiel immer weitergeführt, bis es in der Wärsäter der russischen Regierung ungeschickte, wie sie das deutsche Weichbild enthielt hat.

Englands Blutschuld.

Unter der Überschrift: „Englands Blutschuld am Weltkrieg“ veröffentlicht, wie schon kurz mitgeteilt wurde, der 80jährige Ernst Hädel einen Artikel im „Senar Volksblatt“, worin es heißt: Am 4. August 1914, der bis in alle Weltigkeit einer der dunkelsten Tage Englands lein wird, schloß das Schicksal der ganzen Welt mit dem Meßers Schneide. Es lag in der Hand Englands, seiner Regierung und seines Parlamentes, die welthistorische Entscheidung entweder zugunsten des Friedens, des Rechts und des Guten fallen zu lassen oder zugunsten des Krieges, des Verbrechens und des Bösen. Am 4. August an diesem heute großen welthistorischen Gedächtnis hat England die größte Verbrechen auf sich geladen, das jemals die Menschheit erlebt hat, und dessen entsetzliche Folgen in ihrem ganzen Umfange gar nicht abzusehen sind. Der Friede von Millionen unglücklicher Menschen fällt auf das Haupt des britischen Inselreiches, dessen krankenloser nationaler Egoismus keine anderen Ziele kennt, als die Ausbeutung der britischen Herrschaft über den ganzen Erdball, die Ausbeutung aller anderen Nationen zu ihrem Vorteil und die Ausfüllung seines unerfülllichen Gebührens mit dem Golde aller übrigen Völker! Und dabei brüht sich diese folge britische Nation beherrschlich mit der Welt des Christentums. Sie ist stolz auf ihre unglücklichen Missionare und ihre frommen, aber weltfremden, die mit dem Lichte des Evangeliums alle Völker beglücken sollen, jenes Evangelium der allgemeinen Menschlichkeit, dessen Auftrags zu den egoistischen Grundgedanken des weltbeherrschenden und weltausbeutenden Englands in schreiendem Gegensatz steht.

Was an einer anderen Stelle unterlucht Hädel die persönliche Schuldfrage. Er sagt darüber: Wenn man einer einzelnen Person in füllender und verantwortlicher Stellung den größten Teil dieser ungeheuerlichen Blutschuld zuschreiben will, so kann weder der schwache russische Zar Nikolaus II., noch der ehrgelüste Präsident der französischen Republik Doucane in Frage kommen, sondern einzig und allein der ränkevolle englische Minister Sir Edward Grey, der seit langen Jahren an dem großen eiferern Spinnweb gewebt hat, von dem Deutschland rings umfangen und ermüdet werden soll. Er hat jetzt den rechten Augenblick für gekommen erachtet, um den Knoten

zusammen und den natürlichen Todfeind Englands, das slavische Rußland, als Spiegelbild zur Ermordung des verhassten Deutschlands zu benutzen. Infolgedessen ist Sir Edward Grey nur der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs Eduard VII., jenes fluchwürdigen Fürsten deutschen Geblütes, dessen willkürliche Tätigkeit während seiner ganzen Regierungszeit in der vollständigen Entstellung Großbritanniens die höchste Entwertung hegte. ... Hoedel schließt: Sofern wir, daß die Nemesis der Geschichte dafür gerechte Vergeltung üben wird, und daß der verjüngte Rhönix des germanischen Genius aus der Höhe dieses tolosalen Weltbrandes neu gefärbt und verehelt hervorgehen wird!

Die Unerschämtheit Carnegies gegen Kaiser Wilhelm.
Das hat eigentlich gerade noch gefehlt, daß der Mann, der hinter dem Krieg in den Geschäften und humanitären Stiftungen seit Jahren England und Amerika zu einem Kriege gegen Deutschland aufzuheben suchte, daß Andrew Carnegie, der auch hochgebildete Personen durch seine andringliche Geschäftstätigkeit in Dienste der Kultur zu blenden gewußt hat, jetzt diejenigen, die ihn geglaubt haben, mit Höhn und allerhöchsten Contumazie „Times“ wegen der amerikanischen Prästige gegen Englands Teilnahme am Kriege gegen Deutschland und sagt:

Der Protest ist nutzlos. Der Deutsche Kaiser hat die freundschaftliche Einladung Britanniens zu einer Friedenskonferenz der Mächte abgelehnt, obwohl ich von einem so hoch vorzuziehenden und frommen, edelartigen Staatsmann wie Sir Edward Grey untergeordnet war. Statt dessen hat er gebeten, Großbritannien möge zustimmen, daß Deutschland durch Belgien marschiere, um Frankreich anzugreifen. Der Deutsche Kaiser, seit 25 Jahren der hervorragendste Friedensstifter der Welt, ist heute als Kriegsherr der Welt vorzutreten und sich zu erheben. Wir Advokaten des himmlischen Friedens und des höllischen Krieges dürfen nicht unterlassen, die schuldigen Urheber des Krieges an den Pranger zu stellen. Auf die Ablehnung des Deutschen Kaisers, an Britanniens Friedenskonferenz teilzunehmen, erfolgte die Aufstellung der Kriegsdemonstrationen. Ich glaube, der Kaiser wußte nicht, was er tat, als er den britischen Blättern abhob.

O ja, Herr Carnegie, der Deutsche Kaiser wußte sehr wohl, was er tat, als er die unbedingte Täuschung durch den Jaren, die durch den Eidbruch der beiden höchsten russischen Offiziere gebildet wurde, mit der Mobilisierung des deutschen Heeres beantwortete. Er wußte auch sehr wohl, was er tat, als er den russischen Kaiser, England und Frankreich im Bunde mit den serbischen Mordeländern abgelehnt überfall Deutschlands dadurch durchsetzte, daß er dem von Frankreich geplanten Einmarsch in Belgien durch ein ihm bisher geschwiegenes „Apokalypse des himmlischen Friedens“ nicht, daß England schon am 30. Juli, also zwei Tage vor der Mobilisierung der deutschen Armee gewisse Leute im Auslande von dem bedrohlichen Ausbruch eines deutsch-englischen Krieges unterrichtete hat? Die Nemesis haben zur Verfügung. Und was mag dieser aufgeblähte Kommandant der Friedensphysik Kaiser Wilhelm als den Urheber des Krieges hinzustellen. Herr Carnegie scheint es in der Tat zu Kopfe gegien zu sein, daß er mehrfach Galt des Deutschen Kaisers sein dürfte. Zu dem gelunden Urteil der Amerikaner, die bei uns die letzten Wogen mit erlebt haben, haben wir das Zutrauen, daß sie ihren Vorurteilen jenseits des Meeres wegen werden, mit welchem neuen Stoff Herr Carnegie jetzt wieder haunieren geht.

Ein Erlaß des Jaren.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, trifft ein Kaiserlicher Erlaß folgende Bestimmungen:

1. Aufhebung aller Vergünstigungen und Privilegien, welche Untertanen feindlicher Staaten kraft früherer Verträge genießen.
2. Gefangennahme derjenigen, die im aktiven oder mobilisierbaren Kriegesverhältnis stehen.
3. Verleumdung des Kaiserlichen Heeres, solche Untertanen aus Rußland auszuweisen und sie nach verlassenen Gegenden des Reiches zu bringen.
4. Anhalten und Konfiskation der Schiffe feindlicher Staaten, die einem kriegerischen Zwecke dienen könnten.
5. Erlaubnis für die Untertanen neutraler Staaten, ihren laufenden Geschäften nachzugehen.
6. Beobachtung der unter der Bedingung der Gegenseitigkeit der Räter Schiffsfahrtsdeklaration vom Jahre 1856, der Petersburger Deklaration vom Jahre 1868 über die Nichtverwendung von Explosivstoffen und der beiden auf der ersten Haager Konferenz im Jahre 1864 unterzeichneten Deklarationen bet. Stillsage und Explosivstoffen, der Genfer Konvention vom Jahre 1906 bet. die Bedingungen eines Territorialkrieges und der auf der zweiten Haager Konferenz im Jahre 1907 unterzeichneten Verträge.

Freisprüche und Frankfurter.

Nach den kürzlich ergangenen Beschlüssen der Haager Friedenskonferenz vom Jahre 1907 befehlen für den Landkrieg folgende Bestimmungen:

Artikel 1. Die Gesetze, die Rechte und die Pflichten des Krieges gelten nicht nur für das Heer, sondern auch für die Willigen und Freiwilligenkorps, wenn sie folgende Bedingungen in sich vereinigen: 1. daß sie dem Landkrieg zu dienen bestimmt sind, 2. daß sie von einem verantwortlichen Chef, 3. daß sie ein bestimmtes aus der Ferne erkennbares Abzeichen tragen, 4. daß sie Waffen offen führen und 4. daß sie bei ihren Unternehmungen die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachten. In den Ländern, in denen Willigen oder Freiwilligenkorps das Heer oder einen Bestandteil des Heeres bilden, sind diese unter der Bezeichnung „Heer“ einbezogen.

Artikel 2. Die Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes, die beim Bekanntwerden des Krieges aus eigenem Antriebe zu den Waffen greift, um die eindringenden Truppen zu bekämpfen, ohne Zeit gehabt zu haben, sich nach Artikel 1 zu organisieren, wird als Feind

behandelt, wenn sie die Waffen offen führt und die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachtet.

Artikel 3. Die bewaffnete Macht der Kriegsparteien kann sich zusammenziehen aus Kombattanten und Nichtkombattanten. Im Falle der Gefangennahme durch den Feind haben die einen wie die anderen Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangene.

Ein Patrouillenrückzug.

Aus Gollup an der polenrussischen Grenze wird ein mutiges Soldatentat dreier Berliner Kanalarbeiter dem Berliner „Volks-Anz.“ gemeldet. Den drei Soldaten, einem Gefreiten und zwei Kameraden, war das Warten auf den Feind etwas langweilig geworden und deshalb wagten sie sich eines Abends bei einem Patrouillenritt weiter in das unruhige Gebiet vor, als ihre Instruktion es ihnen gestattet. Dabei kam es zu einem kurzen, wenigen Tagen von den Russen niedergebranntes Gefäß und endeten in einer unvorteilhaft gebliebenen Scheune. Sie schloßen näher und sahen zu ihrer größten Verwunderung, wie ein russischer Major mit 15 Mann seines Truppenteils Wodka mit und 3 Liter Branntwein mit sich führte. Der Gefreite gab seinen Kameraden einen Wink, schlug mit dem Gewehrkolben die Scheunenür ein und stand mit einem Sprung mitten unter den Feinden, die vor Entsetzen verzagen, zu den Waffen zu greifen. Als der Gefreite „Hände hoch“ rief, warf der Major seine Arme schweigend als erster in die Luft. Diegenen dem Beispiel folgten die gesamten tapferen Krieger schnell. Die Waffen wurden ihnen abgenommen und im Triumph führten die drei Deutschen mit den 16 gefangenen Russen zurück.

England hat den Krieg gemollt. Eine französische Offenbergsliste.

Heute liegen französische Zeitungen vom 3. August vor, die von deutschen Reisenden aus Paris mitgebracht worden sind. Sie enthalten sämtlich wüste und unwahre Angriffe auf das „petite Deutschland“, das Frankreich im tiefsten Frieden meuchlings überfallen hat. Frankreich ist ein Opfer dar, das an der ersten Wunde der Dinge unglücklich ist. Somit aber ist man offenherzig und gibt ohne Rückhalt zu, daß England den Krieg vorbereitet und gemollt habe. Aus dem in französischen Siben weit verbreiteten „Clairer de Paris“ entnehmen wir folgende Stelle: „Schon heute können wir mit großer Gewißheit feststellen, daß das geschickte politische Manöver, das von unserem Heeresfronten und England ausgeführt wurde, vollgelingen ist. Für jeden, der im Laufe der letzten 12 Jahre mit Mummienarbeit die Schwankungen der auswärtigen Politik verfolgt und dabei besonders das Augenmerk auf die Streitkräfte der einzelnen Mächte gerichtet hat, ist die Gewißheit fest, daß die England seinen Rivalen zur See hinter sich gelassen hat, wirtschaftlich bewundernswert. Die Flottenparade von Spithead bedeutete tatsächlich nichts anderes als die volle Mobilisierung der Seemacht, wenn auch, um den Schein zu wahren, einige Kreuzer nach der Parade ausgeschifft wurden.“

Eine erschütternde Todesanzeige.

Die „Kreuzzeitung“ enthält eine Todesanzeige, die in ihrer Schlichtheit von tragischer Wirkung ist. Sie lautet: „Der Allmächtige hat unseren lieben Bruder Animo v. Klühm von Heurathen und Compagnie, geborene reue Gattin Selene v. Klühm, geborene Höpfer v. Notenheim, heimberufen. Er starb den 2. August 1914. Sie ist auf dem Wege zu dem gelunden Gatten in Heimbald das Opfer feiger Mordanschläge geworden. Im Namen der Familie v. Klühm.“

Die Gefangenen nicht vernichten!

Wichtigste deutscher Damen, wie sie gestern aus Stuttgart berichtet wurden, melden der Telegraph auch aus Düsseldorf, Elberfeld und Köln. In Köln erhielt eine dieser „Damen“, die nicht wissen, was sie der deutschen Frauenwürde schuldig sind, von einem Gefangenen eine Abtut, durch welche die Unwürdigkeit eines solchen Verhältnisses deutlich gemacht wurde, als es durch die härtesten Bedingungen erschaffen könnte. Er war nämlich das Glas Rotwein, das ihm von zarter Frauenhand kredenzte wurde, der hohen Spenderin vor die Füße. Dieser Feind unseres Vaterlandes hatte jedenfalls mehr Ehre im Leibe als die Frauen, die, um die Gefangenen zu bekommen, die eigene Selbstachtung in den Wind schlagen.

Aus den Bekanntmachungen der von den Militärbehörden der betreffenden Orte hierüber erlassen worden sind, entnehmen wir, daß bei einer Wiederholung dieser Vorfälle energig eingeschritten werden wird. Gegen einen solchen Unflug kann nicht streng genug vorgegangen werden. Es muß aber hervorgehoben werden, daß auch außer dem wirtellosen Besuchen einzelner abvergessener Weiber vieles an der Art, wie die Gefangenen bei uns behandelt werden, zu tadeln ist. Wir stehen mit unserer Humanität und unserem christlichen Gerechtigkeitsgefühl so ganz allein in aller Welt, daß wir uns vor jeder Ubertreibung darin hüten sollten. Daß wir unsere Gefangenen gut und achtendlich versorgen, ist selbstverständlich. Ihnen aber die für unsere eigenen Truppen bestimmten Vielesgaben des Roten Kreuzes zukommen zu lassen und ihnen reichliches Rauchmaterial zu geben, wie das jetzt in Straßburg geschieht, ist ein Unflug! Leiden nur einmal die Notiz in einem Straßburger Blatt über die Behandlung der Gefangenen:

Sandwerker wurden aufgegeben, um dieser Tage nach in aller Eile die Mäulchen der letzten Schleusenwerke und des dicht dabei bestehenden alten St. Martinsturmes wohllich herzurichten, die von heute an einhundertfünfzig Franzosen zum Aufenthalt dienen werden. Die beiden Bauten wurden fertig getüncht und in deren Lagerstätten hergerichtet, die mit ganz einem Kopfbarmatrag aus ausgestattet sind. Es ist alles so vorbereitet, daß sich die fremden Gäste, den Umständen nach, wohl fühlen können.

Das ist Humanitätsbühel, wie man sie sich schöner nicht denken kann. Ob sich diese „Gäste“ bei uns wohl fühlen oder nicht, kann uns vollkommen gleichgültig sein. Daß unsere Landesteile, die in eine große Lage Feindesland kommen, keinen Grund haben werden, sich über ihr Wohlfinden zu freuen, haben uns die zahlreichen geistigen Äußerungen der französischen Presse zur Genüge bewiesen. Es wäre also recht wünschenswert, alle überflüssigen Gefühlsäußerungen zu unterdrücken, ebenso wie es Sache der

Behörden sein wird, sämtliche Zivilpersonen in Zukunft von den Kriegsgefangenen fern zu halten. Die Befehle aller Orte, in die Kriegsgefangenen kommen, sollten dafür sorgen, daß die Kriegsgefangenen mit dem Quäntum überhaupt nicht in Berührung kommen. Vor allen Dingen sind Liebesgaben für sie nicht vorhanden, die gebühren unseren eigenen tapferen Kriegern, aber nicht deren Feinden.

Aus Düsseldorf erhält die „Rheinische Zeitung“ darüber Klagen, daß belgische Gefangene mit Wein und Schokolade bewirtet worden seien. Und aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß auf dem Kölner Hauptbahnhofe die Gefangenen besser versorgt worden seien als zum Teil in den eigenen Truppen. Wie wir ferner hören, beauftragt das Generalkommando in Frankfurt a. M. zu veranlassen, daß alle Personen, Männer oder Frauen, namentlich das weibliche Geschlecht, die sich bei der „Begrüßung“ der Franzosen unrichtig ausgezeichnet, die sich an die Gefangenen herandrängen, der Polizei vorgeführt und daß ihre Namen in den Zeitungen veröffentlicht werden. Das wird wohl helfen und den bösen Unflug heuern.

Verlustliste Nr. 3.

- Infanterie-Regiment Nr. 17.
10. Kompanie. Musketier Heinrich Ehrenberger aus Kapf — leicht verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 18.
1. Kompanie. Musketier der Reg. August Wendt aus Gleibitz — leicht verwundet. Musketier Friedrich aus Hamburg — leicht verwundet.
2. Kompanie. Die Musketiere der Reg. Paul Babel aus Leubitz, Kreis Hölz — leicht verwundet. Eduard Weller II aus Schöndorf, Kreis Rhön — leicht verwundet. Franz Maxstadt aus Kapf, Kreis Damm — leicht verwundet. Gustav Van aus Mariann — schwer verwundet. Eduard in der rechten Brust. Christian Solow aus Hamburg — schwer verwundet. Anselm, Unteroffizier Karl Vort aus Dittschmin, Kreis Schmö — leicht verwundet. Die Musketiere Alfons Martin aus Weller II — leicht verwundet. Paul Martin aus Groß-Brüden, Kreis Großtauch — leicht verwundet. Gustav Gierke aus Mittel Gut, Kreis Dierode — vermisst. Hans Gadow aus Damm — vermisst.
3. Kompanie. Die Musketiere der Reg. Karl Schreiber aus Brose, Kreis Marienburg — tot. Lungenleider Lutz, Hermann Kesch aus Strassburg i. W. Kreis Strassburg i. W. — leicht verwundet. Hermann Jolstowski aus Freibitz, Kreis Rothenberg — leicht verwundet. Unteroffizier der Reg. Paul Förster aus Opyel — leicht verwundet. Rab, Musketier Johann Wiedel aus Nieschen, Kreis Uelmau — schwer verwundet. Eduard im linken Oberarm, Musketier der Reg. Emil Anstett aus Bräun, Kreis Marienburg — tot. Konrad, Musketier Friedrich Kallm aus Kroschburg, Kreis Schlesien, — tot. Konrad, Musketier Gottfried Kobl aus Salsleben, Kreis Dierode — tot. Bräunlich.
4. Kompanie. Musketier der Reg. Gustav Cuiatowski aus Glinowen, Kreis Dierode — schwer verwundet. Eduard im rechten Arme. Gefreiter Adolf Strud aus Kroschburg — tot. Gustav, Unteroffizier Emil Art aus Dierode — leicht verwundet. Unteroffizier Franz Lindwitski aus Dietrichsdorf, Kreis Culm — schwer verwundet. Eduard in die rechte Schulter. Musketier Wilhelm Mochan aus Reichenberg, Kreis Orlitz — leicht verwundet. Die Musketiere der Reg. Robert Sordau aus Sandberg, Kreis Rothenberg — leicht verwundet. Johann Schmitz aus Glinowen — schwer verwundet. Eduard im linken Oberarm, Leo Krüge aus Frode, Kreis Br. Sargard — schwer verwundet. Eduard in der Nase, Heinrich Ritzau aus Groß-Stein, Kreis Elbing — schwer verwundet. Eduard im linken Unterarm, Paul Salsowski aus Br. Holland — schwer verwundet. Eduard im rechten Arme. Musketier Paul Wolden aus Hamburg — leicht verwundet. Unteroffizier Gottlieb Ceban aus Wollendorf, Kreis Reichenberg — tot. Bräunlich. Musketier der Reg. Julius Sedt aus Zensdorf, Kreis Dierode — leicht verwundet. Musik. Emil Randert aus Friedebau, Kreis Glogau — leicht verwundet. Musketier der Reg. Robert Ray aus Pönitz, Kreis Rothenberg — schwer verwundet. Oberleutnant rechts. Oberleutnant der Reg. Oswald Krüger aus Reichenberg — schwer verwundet. Hans- und Anselm, Leutnant der Reg. Martin Blümel aus Vignitz — leicht verwundet. Musik. Reg. Karl Kallowski aus Gut Döring, Kreis Bräunungen — leicht verwundet. Streifhieb an der rechten Schulter.
5. Kompanie. Musketier der Reg. Adolf Lange aus Neudorf, B. Bezirk Marienburg — vermisst. Trainunteroffizier Kerdelsbacher aus Wieselitz — vermisst.
6. Kompanie. Musketier der Reg. Bruno Babelski — vermisst.
7. Kompanie. Musketier Karl Widmannski aus Groß-Bräunlich, Kreis Reichenberg — vermisst.
1. Kompanie. Musketier Rudolf Gerlach aus Frensdorf — leicht verwundet. Musketier Reg. Wilhelm Krich, Gut Wornowen, Kreis Heiligensell — leicht verwundet. Musketier Reg. Arthur Schindl aus Stolzenburg, Heiligensell — schwer verwundet. Eduard im linken Oberarm. Musketier Reg. Paul Salsberger aus Zensdorf, Kreis Wobrunen — schwer verwundet. Eduard im linken Oberarm. Musketier der Reg. Wilhelm Verps aus Potzainen, Kreis Wobrunen — schwer verwundet. Oetrichung der Heine. Wieselitzmehl der Reg. Johann Wötcher aus Verlancken, Kreis Reichenberg — schwer verwundet. Eduard im linken Oberarm. Musketier der Reg. Kurt Wöner aus Bräun, Kreis Bräun — schwer verwundet. Musketier der Reg. Rudolf Gerlach aus Wobrunen, Kreis Wobrunen — tot. Bräunlich. Musketier der Reg. Emil Günther aus Bortena, Kreis Marienburg — schwer verwundet. Eduard durch der rechten Arm und Knochenbruch.
8. Kompanie. Musketier der Reg. Eduard Brinde- mann aus Grendorf, Kreis Glogau — vermisst. Stabsarzt der Reg. Dr. Hoffmeister aus Glinowen, Kreis Seiberga — leicht verwundet.
9. Kompanie. Musketier Friedrich Wibelberg aus Samburg — tot. Musketier Paul Ritzau aus Böhndorf, Kreis Seiberga — schwer verwundet. Musketier Charles Deane aus Kroschburg — schwer verwundet. Konrad, Unteroffizier Gustav Kroschdorf aus Wehringen, Br. Derrburg — tot.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köhner in Merseburg.

Vom 15. dieses Monats ab setzen wir den Zinsfuß für Einlagegelder bis auf weiteres wie folgt fest:

4% für tägl. Gelder u. für Guthaben im Scheckverkehr,
4 1/2% für Gelder mit dreimonatiger und
5% für Gelder mit sechsmonatiger Kündigungsfrist.

Diese Zinsveränderung tritt auch für alle auf Kündigung eingezahlten Beträge in Kraft.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
 Zweigniederlassung Merseburg.

Bekanntmachung.

In dem Konturs über das Vermögen des Schuldners Paul Glab in Merseburg soll eine Ab- schlagsverteilung erfolgen. Dazu sind 60.000 M. verfügbar. Zu be- vorrechtigten Forderungen; die bevorrechtigten Forderungen sind bezahlt. Das Verzeichnis der bei der Ab- schlagsverteilung zu be- rechtigten Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei I des hiesigen königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten aus. Merseburg, den 18. Aug. 1914. Paul Thiele, Kontursverwalter.

Kartoffelverkauf
 auf dem Rossmarkt
 morgen Mittwoch.
 5 Liter 35 Pf.
 Frau Hoppe.

Speise - Kartoffeln.

Verkaufe von heute ab
prima
biefige Gutsware
 Zent. 4 M., 1/2 Zent. 1 M.,
 5 Liter 35 Pf.
Freygangs,
 Große Ritterstraße 7.



Ein Pferd
 1,68 hoch, zu verkaufen
 Föhrendorf 3.
Mittleres Arbeitspferd
 verkauft Plumenthalstr. 7.
Gebrauchtes Fahrrad
 kauft Unter-Altenburg 52, part.

Schüler
 erhalten halbe oder ganze Pension in Bekkersfamilie. Zu erfragen in der Erved. d. Wl.
Kind wird tagsüber in Pflege gegeben
 Delgadte 3, Laden.
 1 **softer Nestig-Wirnen** sind zu verkaufen. Auch ist derselbe ein Wohnnung zu vermieten.
 Thendorf 26.
 2 **gut möblierte Zimmer** nebst gr. luftig. Schlafstube in der Nähe des Kinderplatzes sofort zu vermieten.
 Weissenfeller Straße 6, 1. Stg.

Nach Mitteilung des Chefs des Feldbahnwesens wird auf Bahnhöfen und Kleinsperrhöfen ausnahmslos zum Teil Alkohol an Truppen verabreicht; Feldbahnbetriebe durch Klafate und Wehre auf strengste Innehaltung des Alkoholverbotes hinzuwirken zu lassen.

Erurt, den 9. August 1914.
Linienkommandantur Y.
 des. Unterschriften.
 An die königliche Regierung in Merseburg — F. Nr. 886 —.
 Abschrift zur schleunigen weiteren Veranlassung ergeht.
 Merseburg, den 9. August 1914
 Der Regierungs-Präsident.
 des. von Gersdorff.
 An die Herren Landräte und Polizeiverwaltungen der 5 Stadt- kreise. — W. F. 1342 —.

Karte vom Kriegsschauplatz

Das Stück 1 Mark.

Zu haben in der Exp. d. Blattes.

Blutlaus-Bekämpfung

verwendet man das vorzüglich bewährte Radikalmittel
Antisual.
 Zu haben beim
Landwirtschaftlichen Consum-Verein
 G. G. m. b. H. Merseburg.

Mittwoch den 19. August 1914

Fortsetzung der Auktion in der städt. Pfandleih-Anstalt.
 Der Verwaltungsrat.

Mein Geschäft wird infolge meiner militärischen Einberufung unverändert fortgeführt und alle ins Fach einschlagende Arbeiten werden wie bisher, sachgemäß erledigt.

Ich bitte auch während meiner Abwesenheit um gütige Unterstützung.

Karl Köppe

Waren-, Gut- und Mischgeschäft,
 Gotthardstraße 24.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schüfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7

Spezial-Geschäft für
:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Große Auswahl

Zum alten Dessauer
 Donnerstag Schlachtfest.

Männer - Turnverein.



Das Turnen der Knaben findet wieder regelmäßig auf dem Turnplatz vor dem Klauentor statt. Eltern, die ihre Knaben daran teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, sie morgen Mittwoch 1/2 Uhr dahin zu senden.

Generalversammlung
 am Donnerstag den 20. August 1914 im Vereinslokale a. d. Geisel 8. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Unsere Angelegenheiten der letzten Zeit. Ein großer Teil unserer Mitglieder zur Sache einberufen wird erwartet, daß alle übrigen Mitglieder auf dieser Versammlung erscheinen.

Der Vorstand.

Empfehle frische Seefische
 das Pfund von 16 Pf. an auf dem Wochenmarkte.

Hochfeine Rotzunge
 (auf Wunsch abgezogen) billigt u. weicher.

Ideal
 ältester Tapeten-Reiniger reinigt schnell und mühelos jede von Rauch und Staub geschwärzte Tapete wie neu lieberlassende Wirkung.

Achten Sie auf die Firma Schuster & Sohn, Kaiserstraßen, da es minderwertige Nachahmungen gibt.

Man verlange Prospekt u. Probedosen. Erhältlich bei: Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie, Richard Kupper, Central-Drogerie, Herm Weniger, Neumarkt-Drogerie.

Das Telephon

wolle man zur Aufgabe von Inseraten oder Verben- rungen hier zu nur in den unbedingtsten Fällen benutzen, da wir für die Richtigkeit der Anzeigen oder der Aufnahmestelle keine Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gewünschte Berichtigung oder Gratis Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen. Die Geschäftsstelle des Merseburger Correspondent.

Mittwoch **hausfchl. Burt**
 Friererke Bagel. Rohmarkt 17.

Goldene Angel.
 Mittwoch abend Bratwurst.
 Donnerstag frische Wurst.

Dieters Restauration
 Nach dem. Auf. Jeden Mittwoch und Freitag Schlachtfest.

Sabolds Restauration
 Heute Schlachtfest.
 Donnerstag hausfchl. Burt G. Land

Stube zum Unterstellen von Möbeln sofort gesucht.
 Unter Feldweg 4, part. r.

Oeffentl. Arbeitsnachweis
 Halterstr. 30. Telephon 218.

Gesucht werden: Mehrere jüngere Knechte, Dienstmädchen auf's Land.

Es suchen Stellen: Arbeiter aller Art und Frauen als Aufwartung und zur Wäsche.

Bädergelelle oder Beherlung
 wird eingekellert. Gotthardstr. 40.

Ein Fräulein zur Erlernung der **Küche**

findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme **Müllers Hotel.**

Enggetretener Verhältnisse halber wird sofort oder möglichst bald ein anderes Mädchen gesucht **Kalleige Str. 25, 2. St.**

Cauberes nicht zu junges Mädchen als **Aufwartung** sofort gesucht. **Rohmarkt 3.**

Älteres Mädchen als Aufwartung gesucht. **Gotthardstr. 40.**

Junges Mädchen zur Aufwartung für einige Stunden vormittags wird sofort gesucht. **Ammerstr. 8, II.**

Goldener Klemmer verloren. Wegen Belohnung abzugeben. **Gotthardstraße 8.**

Revolver verloren Freitag abend. **Abnach. Polizeistatue Merseburg.**

Warnung! Warne Jedermann, der Höckerin Emma Grindel geb. Dreschel etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leisten. **Wilhelm Grindel.**

Hierzu eine Beilage.

An John Bull.

John Bull, du hast dich mit Moskowitern und Franzosen beugend, Deutschland, das stolze, zu erobieren? ... Ich glaub' ich's dir nicht!

Präsident, daß unser Vaterland leben müsse, um die kriegerischen Verhängnisse zu überwinden und zum Siege zu gelangen. Es müßte deshalb bei den Verhandlungen der Handelskammer in Auge behalten werden, daß alles, was im Interesse der Kriegführung liegt, jetzt im Vordergrund stehen müßte und alles andere jetzt erst in zweiter Linie kommen dürfte.

treten, wenn das Moratorium sich auch auf Italien, Finnland und Spodolietzen erstrecken würde. Schuldner, die an sich wenig gebräutigt seien, hätten durch das Moratorium auch eine außerordentlich zweifelhafte Hilfe, weil sie nach diesem Ablauf ebenjensam in der Lage wären, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wie jetzt.

Gesamtung der Handelskammer zu Halle.

Am 14. August, nachmittags 2 Uhr, fand unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn Geheimen Kommerzienrats Steffner, eine Gesamtung der Handelskammer zu Halle a. S. statt.

Ich lasse dich nicht.

Original - Roman von H. Courths-Mahler. 51. Fortsetzung. Die Frage, was der Vater von ihm wünsche, ließ ihn im Saale stehen. Laufen sagte er nach einer Stillschne.

da trieb es mich wieder zum Spieltisch - dort fand ich auf Augenblicke Vergessen. Und eines Nachts verlor ich alles - und hunderttausend Rubel auf Ehrenwort. Niemand konnte ich das Geld aufreiben - dir wagte ich gar nicht mit einer Bitte zu kommen, du hattest ja dein Ehrenwort gegeben, mir nie mehr zu helfen.

zerreißen mußte. Zugleich aber richtete er sich empor an der Größe und der Kraft des Vaters. „Vater - vergiß, was ich dir getan,“ bat er tonlos und ergriffen.

ist von einem hiesigen Galvanisier- und Lackfabrikanten...
17. August. 17. Aug. Die drei jüngeren Söhne...

18. August. 18. Aug. Am Freitag kürzte Herr...
19. August. 19. Aug. Am Freitag kürzte Herr...

Mücheln und Umgebung.

18. August.

19. August. 19. Aug. Am Freitag kürzte Herr...
20. August. 20. Aug. Am Samstag kürzte Herr...

21. August. 21. Aug. Am Sonntag kürzte Herr...
22. August. 22. Aug. Am Montag kürzte Herr...

23. August. 23. Aug. Am Dienstag kürzte Herr...
24. August. 24. Aug. Am Mittwoch kürzte Herr...

Wetterwarte.

25. August. 25. Aug. Am Donnerstag kürzte Herr...
26. August. 26. Aug. Am Freitag kürzte Herr...

Gerichtsverhandlungen.

27. August. 27. Aug. Am Samstag kürzte Herr...
28. August. 28. Aug. Am Sonntag kürzte Herr...

Handel und Verkehr.

29. August. 29. Aug. Am Montag kürzte Herr...
30. August. 30. Aug. Am Dienstag kürzte Herr...

Vermischtes.

31. August. 31. Aug. Am Mittwoch kürzte Herr...
1. September. 1. Sept. Am Donnerstag kürzte Herr...

wahre Sachlage entgegen den fremden lächerlichen Ver...
14. September. 14. Sept. Am Freitag kürzte Herr...

15. September. 15. Sept. Am Samstag kürzte Herr...
16. September. 16. Sept. Am Sonntag kürzte Herr...

17. September. 17. Sept. Am Montag kürzte Herr...
18. September. 18. Sept. Am Dienstag kürzte Herr...

19. September. 19. Sept. Am Mittwoch kürzte Herr...
20. September. 20. Sept. Am Donnerstag kürzte Herr...

21. September. 21. Sept. Am Freitag kürzte Herr...
22. September. 22. Sept. Am Samstag kürzte Herr...

23. September. 23. Sept. Am Sonntag kürzte Herr...
24. September. 24. Sept. Am Montag kürzte Herr...

25. September. 25. Sept. Am Dienstag kürzte Herr...
26. September. 26. Sept. Am Mittwoch kürzte Herr...

27. September. 27. Sept. Am Donnerstag kürzte Herr...
28. September. 28. Sept. Am Freitag kürzte Herr...

29. September. 29. Sept. Am Samstag kürzte Herr...
30. September. 30. Sept. Am Sonntag kürzte Herr...

1. Oktober. 1. Okt. Am Montag kürzte Herr...
2. Oktober. 2. Okt. Am Dienstag kürzte Herr...

3. Oktober. 3. Okt. Am Mittwoch kürzte Herr...
4. Oktober. 4. Okt. Am Donnerstag kürzte Herr...

5. Oktober. 5. Okt. Am Freitag kürzte Herr...
6. Oktober. 6. Okt. Am Samstag kürzte Herr...

7. Oktober. 7. Okt. Am Sonntag kürzte Herr...
8. Oktober. 8. Okt. Am Montag kürzte Herr...

9. Oktober. 9. Okt. Am Dienstag kürzte Herr...
10. Oktober. 10. Okt. Am Mittwoch kürzte Herr...

11. Oktober. 11. Okt. Am Donnerstag kürzte Herr...
12. Oktober. 12. Okt. Am Freitag kürzte Herr...

13. Oktober. 13. Okt. Am Samstag kürzte Herr...
14. Oktober. 14. Okt. Am Sonntag kürzte Herr...

Das Ende des Automobilsverkehrs in München. Das...
15. Oktober. 15. Okt. Am Montag kürzte Herr...

16. Oktober. 16. Okt. Am Dienstag kürzte Herr...
17. Oktober. 17. Okt. Am Mittwoch kürzte Herr...

18. Oktober. 18. Okt. Am Donnerstag kürzte Herr...
19. Oktober. 19. Okt. Am Freitag kürzte Herr...

20. Oktober. 20. Okt. Am Samstag kürzte Herr...
21. Oktober. 21. Okt. Am Sonntag kürzte Herr...

22. Oktober. 22. Okt. Am Montag kürzte Herr...
23. Oktober. 23. Okt. Am Dienstag kürzte Herr...

24. Oktober. 24. Okt. Am Mittwoch kürzte Herr...
25. Oktober. 25. Okt. Am Donnerstag kürzte Herr...

26. Oktober. 26. Okt. Am Freitag kürzte Herr...
27. Oktober. 27. Okt. Am Samstag kürzte Herr...

28. Oktober. 28. Okt. Am Sonntag kürzte Herr...
29. Oktober. 29. Okt. Am Montag kürzte Herr...

30. Oktober. 30. Okt. Am Dienstag kürzte Herr...
31. Oktober. 31. Okt. Am Mittwoch kürzte Herr...

1. November. 1. Nov. Am Donnerstag kürzte Herr...
2. November. 2. Nov. Am Freitag kürzte Herr...

3. November. 3. Nov. Am Samstag kürzte Herr...
4. November. 4. Nov. Am Sonntag kürzte Herr...

5. November. 5. Nov. Am Montag kürzte Herr...
6. November. 6. Nov. Am Dienstag kürzte Herr...

7. November. 7. Nov. Am Mittwoch kürzte Herr...
8. November. 8. Nov. Am Donnerstag kürzte Herr...

9. November. 9. Nov. Am Freitag kürzte Herr...
10. November. 10. Nov. Am Samstag kürzte Herr...

11. November. 11. Nov. Am Sonntag kürzte Herr...
12. November. 12. Nov. Am Montag kürzte Herr...

13. November. 13. Nov. Am Dienstag kürzte Herr...
14. November. 14. Nov. Am Mittwoch kürzte Herr...

15. November. 15. Nov. Am Donnerstag kürzte Herr...
16. November. 16. Nov. Am Freitag kürzte Herr...

17. November. 17. Nov. Am Samstag kürzte Herr...
18. November. 18. Nov. Am Sonntag kürzte Herr...

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen 1,50 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einzelt. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —:—: Fernsprecher Nr. 324. —:—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Anzeigenteil

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:—:

Ar. 193.

Mittwoch den 19. August 1914.

41. Jahrg.

Ein Zusammenschluß der Polen

hat sich, wie wir mit Genehmigung der Zensurbehörde nach der „Germania“ berichten, unter dem Namen „Nationales Zentralkomitee“ in Galizien vollzogen und wird zunächst von folgenden polnischen Parteien bezogen, Verbänden gebildet: Polnische Volkspartei, Nationaldemokratische Partei, Christlich-nationaler Verband, Revolutionäre Parteien, Gewerkschaft, Grundbesitz, Verein der Aufständischen des Jahres 1863, Nationale Organisationen, Sokols und Vereinstörungen. In einem Aufruf, den die Vereinigung veröffentlicht, heißt es:

Die großen Ereignisse, welche in Europa beginnen, erschüttern die ganze polnische Nation in der Tiefe ihres gesamten Bestehens. Unsere künftigen Wege sind verwickelt in den Kampfschicksal ungeheurer Mächte. Die Nation aber ist immer allein die Baumeisterin ihrer Zukunft.

Nach einer kurzen Darlegung, warum das polnische Volk Galiziens zunächst seine Untertanenpflicht den österreichischen Staaten gegenüber erfüllen solle, heißt es wörtlich weiter: Mehr aber als das, was die staatliche Pflicht gebietet, will und möchte die polnische Nation erfüllen, wenn in ihr die Gottheit geboren wird, daß die nationale Unabhängigkeit, deren Unterpfand sie unter dem Zepher Habsburg schon befaß, auch ein Anteil anderer polnischer, bisher in furchtbarer russischer Bevormundung niedergebener Länder wird. Um sich ein vorzügliches, einheitsvolles und solches Handeln in diesen wichtigen und schwierigen Zeiten zu sichern, hat sich eine Reihe polnischer Parteien und Organisationen zusammengeschlossen und ein nationales Zentralkomitee gebildet, das nach einer Verständigung mit den verschiedenen Gruppen trachten, diese ungewissen und zweifelhaft auch erlangen wird und eine garantierte Beziehung mit anderen Landesteilen hat. Solidarisch und opferbereit wird sich die polnische Gemeinschaft um das nationale Zentralkomitee zusammenschließen, welches sich der Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet, bewußt ist und sie auf sich nimmt, weil es der Lauf der Geschichte gebietet.

In Warschau wurde am 3. August ebenfalls ein polnisches Nationalkomitee geschaffen, das einen Aufruf an die Polen veröffentlicht, unterschrieben von 53 hervorragenden Polen; der Aufruf appelliert an den polnischen Patriotismus zur Befreiung des Vaterlandes. Den Vorsitz des Komitees hat Graf Cetwernski. Nationale Vorkriegsorganisationen bildeten sich in allen Städten Russisch-Polens, die von den Russen verlassen werden. Von dem polnischen Nationalkomitee wird überall verordnet, daß bereits österreichisches Geld im Lande kurswert hat. Überall sind Aufträge ergangen, die Abzeichen des russischen Zaren von den Gebäuden niederzureißen und den polnischen Adler aufzuspitzen. Die von dem Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armeen an die polnische Nation gerichtete Proklamation hat hier in allen Kreisen begeisterte Aufnahme gefunden und zu zahlreichen Kundgebungen Anlaß gegeben. Die Merseburger Zeitungen veröffentlichte die Nachricht, daß in Warschau die Russen vor ihrem Wonnach ein Erlaß des Zaren veröffentlichten, der die Konstitution für Polen für das Jahr 1915 verleiht, eine eigene Verfassung mit eigener polnischer Armee und eigener Schatzverwaltung. Ferner kündigt die Londoner „Times“ an, daß die russische Regierung „in dankbarer Anerkennung der loyalen Haltung Polens“ durch ein Gesetz Polen die Selbstverwaltung der Gemeinden sowie den freien Gebrauch der polnischen Sprache erlauben werde, die von nun an den Rang der offiziellen Amtssprache einnehmen solle. Welches Wohlgefallen muß diese Nachricht bei den russischen Polen wecken! Nur wenige Wochen vor dem Ausbruch des Krieges war den Polen die von ihnen beantragte Selbstverwaltung und ebenso der freie Gebrauch der polnischen Sprache

schon verweigert worden. Jetzt, da die Not an den Mann geht, bringt man ihnen diese Konzession auf dem Präsentierteller entgegen! Aber zu spät kommen die heimtückischen, brutalen Moskowiter! Die Forderungen der Polen gehen jetzt viel weiter, und sie haben alle Aussicht, sie durchzusetzen. Und die Russen werden nicht einmal gefragt, ob sie sie bewilligen wollen!

Krieg nach drei Fronten.

Deutschlands Großmut von Belgien abgelehnt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel folgendes mitteilen lassen:

„Die Zeitung Lüttich ist nach späterer Gegenüber in einem genommen worden. Die deutsche Regierung behauptet es auf das Beste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Zwange der Verhältnisse hat es angeht die militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzuziehen, und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen belegen zu müssen.“

Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Überlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung S. M. den König und die belgische Regierung, Belgien dem Krieg zu überlassen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich berechnen läßt.

Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzuzeigen, und daß ihm diese Absicht durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die belgische Regierung es ihm gestattet.

Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut:

„Der aus der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierte Forderung. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, um so mehr als seit dem 3. August seine Neutralität verletzt und ein schwerer Krieg in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.“

Belgien kann und darf sich nunmehr nicht beklagen, wenn es die Folgen des Krieges zu tragen hat. Es hat die verhängnisvolle Hand Deutschlands zurückgewiesen, selbst nachdem Lüttich von den Deutschen genommen worden war. Es will zu unseren Feinden gehören und wird

allerfrühesten Frist in Trümmerhaufen vermandelt, unter denen die Belagerung begraben wurde. Jetzt werden die Toten ausgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Zeitung Lüttich soll den von unseren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heer ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Kämpfe um den Vogesenpaß von Schirmen.

Das Geschick bei Mühlhausen war ein Gelegenheitsgeschick. Es war ein helles feindliches Armeekorps waren in Überschlag eingebrungen, während unter dort befindlichen Truppen noch in der Verarmung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und waren ihn auf Velfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterwegs hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg nachweislich in und um Straßburg eine Schlage erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmen vorgegangen. Sie wurden durch feindliche Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der Nacht nach Straßburg sind die Geschütze und Munition verbleiben geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feind erbeutet, der später auf Schirmen vorging.

Ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Solikshausen und Anvers zu kommen lassen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wiederholte, daß die Festungsabteilung die den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie hatte zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgemittelt hat, wird nach festgestellt werden müssen.

Eine deutsche Warnung an Rußland.

Wie die deutsche Regierung an Frankreich und Belgien eine letzte Warnung gerichtet hat wegen der belastigten Grenzanklagen, die die Zivilbevölkerung beider Länder gegen unsere Truppen begangen hat, ebenso hat sie wiederum durch Vermittlung der amerikanischen Diplomatie — auch Rußland ein dergleichen Ultimatum zukommen lassen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachstehende deutsche Warnung an Rußland:

Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Meldungen aus unserem östlichen Grenzgebiete berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie das belgische Gebiet betreten, gegen die Zivilbevölkerung und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen wurden aus der Gegend von Schirmen, Veld und Solda gemeldet. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegführung. Wenn durch sie die Kampfesweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, trifft Rußland allein dafür die Verantwortung.

Ob die russische Regierung, deren Offiziere bei ihrem Rückzuge aus Polen überall die Zuchtstauer geöffnet und haun Menschen auf unsere Truppen losgelassen haben, überhaupt gewillt ist, diesen Vorkommnissen von Väterlands Kofaten Einhalt zu tun, ist doch wohl sehr zweifelhaft. Die Folgen hat man sich in Petersburg dann natürlich selber zuzurechnen.

Wie die Kofaten auf deutschem Boden gehaunt haben, zeigen die Berichte von der Grenze. Dem „Norddeutschen Grenzboten“ zufolge sind bei Ertfungen fast sämtlich die Zivilisten in der Nähe der Grenze in den letzten drei Tagen von russischen Soldaten angezündet und zum größten Teil niedergebrannt worden. Ertfungen, das von den Einwohnern geräumt wurde und öde und verlassen daliegt, brannte seit einigen Tagen. Den gewaltigen Feuerstößen man von Ertfungen aus ganz deutlich sehen. Es sind ferner von den Russen eine ganze Anzahl anderer Grenzorte niedergebrannt worden. So Komeiten, Schellen, Callweischen, Kinderweischen, Sodargen, Stärken. Die Einwohner mußten ihre Wohnungen verlassen und konnten, meistens nur ihr Leben und die Kleider rettend, Staltpöhlen erreichen. Am Dienstag früh haben die Brandstifter alles nieder, was in ihr Bereich kam. In Kallen sind allein sieben Personen niedergebrannt worden.

Ein neuer Vorstoß der Russen abgewiesen.

Wie die „Tiffler Zeitung“ mit amtlicher Genehmigung meldet, verstoßte am Donnerstagabend russisches Militär zum Teil in Automobilen und Kolonnen in einige Dörfer der Grenzgegend von Goshuthen im Kreis Ertf einzuwandern. Am Dienstag früh haben die Russen überall hinauszugetrieben und das Land vom Feinde zu säubern. Die Russen zogen sich unter Verlusten über die Grenze zurück. Unsere Truppen besetzten den Ort Daguthen.



reimnis von
Kathedrale
Frankische
schaften nach
appen in der
chten. Vor
nichts einzu-
Neutralitäts-
kufen schon
den an die
egt. Sechs
skavallerte
Danach wur-
Verklärung
weitere Re-
hre Mobilität
er wählten
arisch wegen
ten konnten.
ten anderen
macht. Die
sische Arme-
trat. Major-
es der Forts
tes mehr zu
nicht. Da-
schon die
erie veran-
tuzer Se-
n Teile der
forts aber,
wurden in